Thomas Renggli

BERNHARD RUSSI

DER EWIGE OLYMPIASIEGER

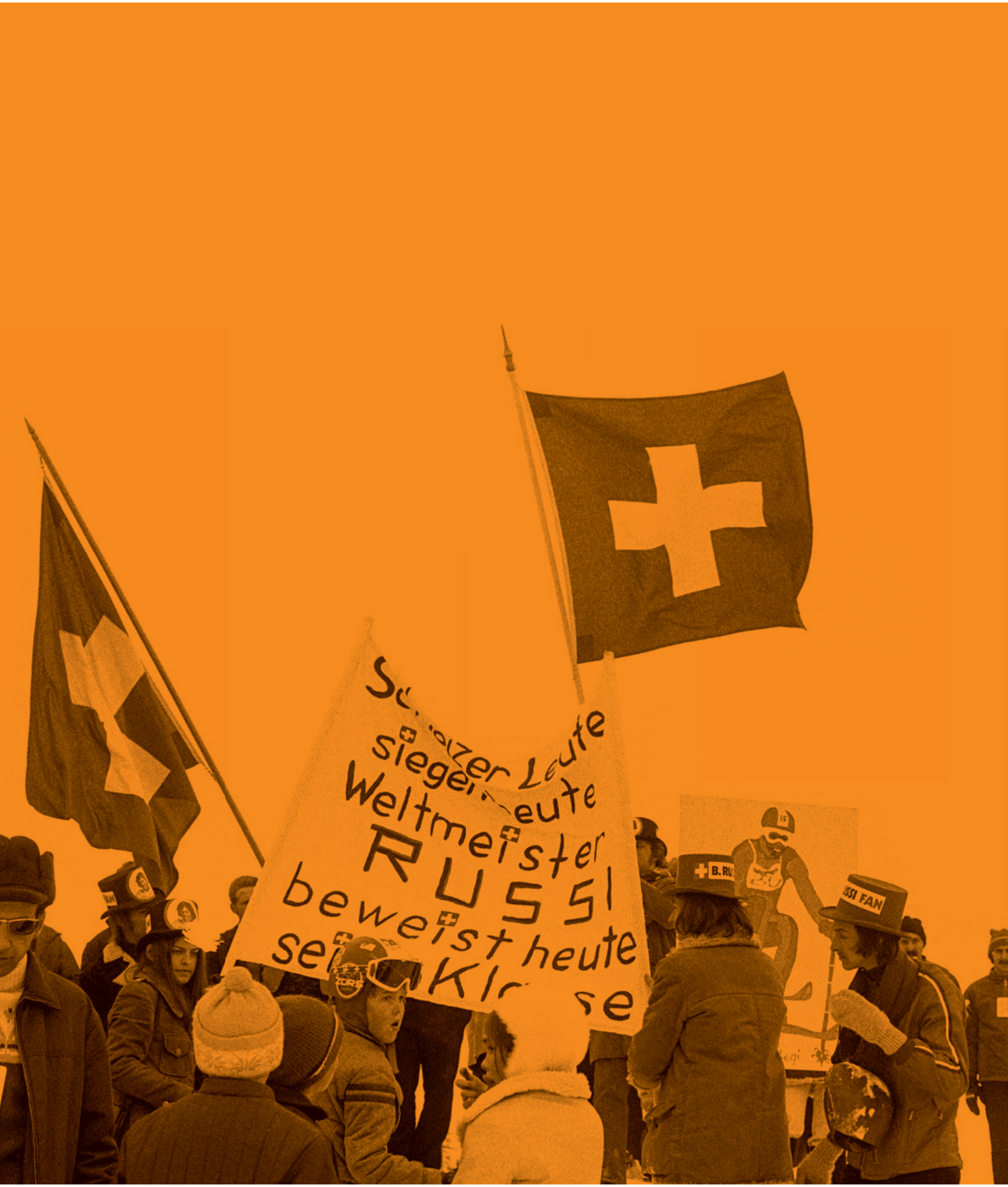
GIPFELSSTÜRMER
PISTENBAUER
WERBE-IKONE

Weltbild

BERNHARD

RUSSI

DER EWIGE
OLYMPIASIEGER


siegen heute
Weltmeister
RUSSI
beweist heute
B. RU
SSI FAN

Thomas Renggli

BERNHARD RUSSI

DER EWIGE OLYMPIASIEGER

GIPFELSSTÜRMER
PISTENBAUER
WERBE-IKONE

Weltbild

Weltbild Buchverlag
– Originalausgaben –

© 2018 Weltbild Verlag, Industriestrasse 78, CH-4609 Olten

ISBN: 978-3-03812-742-0

Konzept und Idee: Thomas Renggli, Lukas Heim
Korrektorat/Lektorat: Susanne Dieminger
Covergestaltung, Layout, Satz: Thomas Uhlig/www.coverdesign.net
Bildredaktion: Thomas Uhlig, Thomas Renggli

Bildquelle Umschlagvorderseite: Valentin Flauraud/Keystone

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb des Urhebergesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und der Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Besuchen Sie uns im Internet: **www.weltbild.ch**

INHALT

	Vorwort – Der ewige Olympiasieger	6
1	Goethe, Tell und Bernhard Russi	10
	Interview mit Beat Schmid	18
2	Die Russi-Momente	22
3	Val Gardena – die Geburt einer Schweizer Legende	30
4	Ein Olympiasieger namens Lussi	34
5	Adolf Ogi: «Ich hätte Russi gesperrt.»	42
6	«So ein Tag, so wunderschön wie heute.»	46
7	30 000 Briefe und 1000 m² Land	52
8	Im Dienste Ihrer Majestät	60
9	Die Beatles aus Uri	66
10	Das Innerschweizer Dream-Team	72
11	Der Kampf mit den Lieblingsfeinden	78
12	Gute Ratschläge und eine fremde Hochzeitsreise	86
13	Rivalität unter Freunden	90
14	«Russi hat einen neuen Beruf erfunden.»	96
15	Suba-Russi und die Vierrad-Revolution	100
16	Die Zeiten ändern sich	112
17	Das russische Wintermärchen und der chinesische Traum	116
	Der Russi-Sprung	122
18	Vom TV-Novizen zum Rinderzüchter	124
19	Neidkultur, Liebesslalom und eine Hintertür	130
20	Zu unbekannten Höhen	134
	Schweizer Sportereignisse – die Top 10	142
21	Die Kehrseite der Medaille	146
22	In den Spuren des Vaters	152
23	Russis Glarner Vorfahren	156
24	Russis Erbinnen	162
	Bernhard Russi in Zahlen und Fakten	170
	Dank	175
	Bildnachweis	176

VORWORT

von Thomas Renggli

Der ewige Olympiasieger

Die Welt des Sports kennt viele Sehnsuchtsdestinationen: Wembley, Monte Carlo, Ascot, Kitzbühel, die Alp d'Huez, das Lauberhorn, den heiligen Rasen von Wimbledon. Wer hier gewinnt, dem ist der Platz in den Geschichtsbüchern sicher.

Aus eidgenössischer Perspektive aber steht ein Ort über allem: Sapporo! Die Stadt auf der nördlichsten japanischen Insel Hokkaido zählt zwar fast zwei Millionen Einwohner, trotzdem brauchte es einen Sportanlass, um sie in der Schweiz der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen: die elften Olympischen Winterspiele 1972, eröffnet am 3. Februar vom japanischen Kaiser Hirohito, beendet zehn Tage später vom IOC-Präsidenten Avery Brundage mit dem japanischen Abschiedsgruss «Sayonara». Dazwischen gewannen die Schweizer Sportlerinnen und Sportler zehn Medaillen – vier davon aus Gold – und schufen einen Mythos, der seine Strahlkraft bis heute nicht verloren hat.

Ich wurde am 27. April 1972 im Zürcher Triemli-Spital geboren. Knapp daneben ist auch vorbei, könnte man sagen. Und trotzdem war Sapporo in meiner Kindheit und Jugend allgegenwärtig. Mein Vater erzählte noch Jahrzehnte später von diesem japanischen Wintermärchen, als habe er damals jeden Tag Weihnachten und Geburtstag gleichzeitig gefeiert. Der unverhoffte Schweizer Medaillensegen war die eine, die Zeitverschiebung die andere prägende Komponente. Denn Radioreporter Sepp Renggli konnte der Schweiz jeweils pünktlich zum Morgenkaffee von den neuesten helvetischen Grosstaten im Land der aufgehenden Sonne berichten. Es herrschte eine Euphorie, die das ganze Schweizer Volk erfasste. Als ich als ambitionierter Zweitliga-Fussballer dem Schiedsrichter in der Garderobe mein Geburtsdatum diktierte, schaute mich der Unparteiische freudig an und rief: «1972 – Olympische Spiele in Sapporo!»

Wohl kein Schweizer Sportler ist enger mit jenen Sternstunden verbunden als Bernhard Russi. Seinen grossen Durchbruch feierte der Urner zwar schon zwei Jahre zuvor – bei der Weltmeisterschaft in Val Gardena. Doch für die Ewigkeit sind im Sport nur zwei Dinge: die Krone des Schwingerkönigs und die Goldmedaille bei Olympia. Und diese konnte sich Bernhard Russi am 7. Februar 1972 umhängen lassen.

Russi gewann in seiner Karriere «nur» zehn Weltcuprennen. Damit liegt er im schweizerischen Vergleich im Mittelfeld. Rekordmann Pirmin Zurbriggen brachte es auf 40 Erfolge, der bärbeissige Abfahrer Peter Müller triumphierte 24-mal, der nette Franz Heinzer 17-mal. Und trotzdem steht Russi über allen – weit über allen. Denn keiner vermochte Erfolg und Ruhm nachhaltiger zu wahren. Bald jährt sich sein Weltcup-Debüt zum 50. Mal. Seiner Popularität aber konnten die Jahresringe nichts anhaben. Russi schreitet ins achte Jahrzehnt seines Lebens, doch irgendwie ist er in den Köpfen der Menschen immer noch 45 Jahre jung.

Werbebotschafter, Fernsehkommentator, Verwaltungsrat, Golfclubpräsident, Pistendesigner, Gipfelstürmer. Seit seinem Rücktritt als Spitzensportler ist Bernhard Russi auf allen Gebieten ein Erfolgsgarant. Was er anfasst, wird zu Gold – wie einst in Sapporo. Umso erstaunlicher ist es, dass das einzige Buch, das je über ihn geschrieben wurde, fast schon musealen Charakter besitzt. Es stammt aus der Feder des unvergesslichen TV-Reporters Karl Erb und datiert aus dem Jahre 1970 – mit einer aktualisierten Neuauflage zwei Jahre später.

Seither gab Bernhard Russi zwar Hunderte von Interviews, trat in unzähligen Fernsehshows auf und kommentierte noch mehr Skirennen. Doch zwischen Buchdeckeln wurde seine einmalige Erfolgsgeschichte nie mehr festgehalten. Die vorliegende Publikation soll diese Lücke füllen. Auf den folgenden 170 Seiten begeben wir uns auf Spurensuche nach dem wohl populärsten Schweizer Sportler der Neuzeit. Wir blenden zurück, als unsere Skifahrer noch wie Popstars gefeiert wurden, als das öffentliche Leben ruhte, wenn im Fernsehen ein grosses Skirennen gezeigt wurde. Wir lassen Zeitzeugen und Weggefährten zu Wort kommen. Und wir blicken hinter die Fassade des Ausnahmesportlers, der mit seinem Lächeln vergessen liess, dass Perfektion und Arbeit hinter jedem sportlichen Erfolg stehen – und dass das Leben im Scheinwerferlicht auch von Schatten begleitet wird.

Bernhard Russi ist ein Schweizer Phänomen, das mehr als nur sportliche Erfolge gefeiert hat. Russi verkörpert ein Stück Schweizer Zeitgeschichte: von Val Gardena 1970 über Sapporo 1972 bis zum Hier und Jetzt 2018. Die Recherchen zu diesem Buch haben mich mit grossen Persönlichkeiten zusammengeführt: Adolf Ogi, Franz Klammer, Walter Frey, Karl Schranz, Roland Collombin, Walter Tresch. Die Liste liesse sich fast beliebig verlängern. Ich habe viel erfahren über eine Zeit, die ich selber nicht erleben durfte. Und nebenbei verstehe ich nun auch, weshalb mein Vater sein Boot auf dem Zürichsee «Sayonara» taufte.

CEBE
15

Karge Felsen, wilde Wasser. Der Aufstieg durch die teuflische Schöllenenschlucht ist kein Spaziergang. Doch in Andermatt wartet Russis Winterwunderland. Auf Spurensuche mit Goethe und Wilhelm Tell.

1

GOETHE, TELL UND BERNHARD RUSSI

Wer nach Andermatt will, muss sich den Weg erdauern und das Ziel erkämpfen – nicht nur, wenn sich vor Oster-, Pfingst- oder Ferienwochenenden die Automassen am Gotthard stauen. Die schroffen Felsformationen der Schöllenen-Schlucht wirken auf den Unterländer nicht eben einladend. Dies stellte schon Johann Wolfgang von Goethe bei seinen drei Reisen ins Urserental im 18. Jahrhundert fest.

Die düsteren Granitmassen erschienen dem Dichter «schröcklich» und waren nur mit «Not und Müh und Schweiss» zu bewältigen. Trotzdem konnte sich der Poet dem rauen Charme der Gegend nicht entziehen. Nach seinem ersten Besuch im Juni 1775 kehrte er zweimal zurück – im November 1779 und im Oktober 1797. Zwei Jahre später sollte General Suworow mit seiner Armee an gleicher Stelle Geschichte schreiben.

Doch zurück zu Goethe. Der deutsche Besucher schwärmte von der Region am Gotthard: «Mir ist's unter allen Gegenden, die ich kenne, die liebste und interessanteste.» Dass zu dieser Zeit die weitverbreitete Ansicht korrigiert wurde, der Gotthard sei die höchste Erhebung der Alpen, bedauerte Goethe offensichtlich zutiefst. Denn er schrieb: «Der Gotthard ist zwar nicht das höchste Gebirge in der Schweiz, doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle anderen, weil die grössten Gebirgsketten bei ihm zusammenlaufen und sich an ihn lehnen.»

Es waren Goethes Reiseberichte und Erzählungen über das Gebirge, die Landschaft und die Natur vom Vierwaldstättersee bis hinauf zum Gotthardpass, die das Gebiet im deutschsprachigen Europa bekannt machten. Goethe berichtete seinem Dichterfreund Friedrich von Schiller von Land und

Andermatter Urgestein: Bernhard Russi, 21-jährig.

«Mir ist's unter allen Gegenden, die ich kenne, die liebste und interessanteste.»

J. W. von Goethe

Ein Bergidyll. Doch Andermatt hat weit mehr zu bieten als Pulverschnee und Alpencharme. Der Ort ist Waffenplatz, Verkehrsknotenpunkt und Filmkulisse.

Leuten und inspirierte diesen schliesslich zu einer ganz neuen und eindrücklichen Geschichte über Wilhelm Tell.

Dies war der Start zur touristischen Erschliessung der ganzen Zentralschweiz – und indirekt der Impuls zur Rennkarriere von Bernhard Russi. Leicht überspitzt könnte man sagen: Ohne Goethes Einfluss wäre Russi weder Weltmeister noch Olympiasieger geworden.

Heute umfasst das Andermatter Telefonbuch 27 Einträge unter dem Namen Russi. Damit belegt das weltmeisterliche Geschlecht hinter den Reglis (28) den ehrbaren zweiten Platz. Christen (mit 16 Einträgen) folgt deutlich distanziert auf dem Bronze-Rang. Und die in der Schweiz omnipräsenten Müllers (12) figurieren unter ferner liefen. Gemäss dem historischen Lexikon der Schweiz zählt der Name Russi zu den ältesten Urschner Geschlechtern. Über seine Wurzeln besteht keine Klarheit, doch liegen sie «möglicherweise» in Norditalien. Am Gotthard war der Name bereits im 15. Jahrhundert geläufig.

Die Russis arbeiteten damals sowohl in der Landwirtschaft als auch als Strassen- und Maurermeister. Doch nicht allen war das Schicksal gnädig gestimmt: 1444 fiel ein Heinrich Russi in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Zwischen 1496 und 1498 amtierte mit einem weiteren Heinrich erstmals ein Spross der Russi-Familie als Tal-Ammann. Es war der Beginn der politischen Vormachtstellung der Russis, die bis ins 18. Jahrhundert dauern sollte.

Der nächste bekannte Vertreter der Familie war Columban Russi (1805 – 1907). Er wirkte über sieben Jahrzehnte als Schulmeister und Lehrer in der Gemeinde Andermatt und wurde weit über die Talgrenzen hinaus bekannt. Zu seiner Ehre prangt beim Schulhaus eine silberne Tafel. Sein Namensvetter ist heute Präsident des Cäcilien-Vereins Andermatt – eine direkte Verwandtschaft besteht aber ebenso wenig wie zu Bernhard: «Höchstens weit, weit aussen. Aber natürlich werden wir immer auf Bernhard Russi angesprochen», meint Columban Russi. Im Dorf bewege sich Bernhard ganz gewöhnlich: «Er hat die Bodenständigkeit nie verloren.»

Im Talmuseum Ursern – auch als Suworow-Haus bekannt – ist Bernhard Russi ein Zimmer gewidmet. Bilder, Medaillen und Trophäen erinnern an den bekanntesten Sohn des Ortes. Wie viele Besucher wegen Bernhard Russi in die Ausstellung kommen, kann Ruth Zigerlig von der Museumsverwaltung nicht sagen. «Doch es fragen immer wieder Menschen nach dem ‹Russi-Zimmer›, erzählt sie. 1999 hatte das Museum den berühmtesten Andermatter mit der Sonderausstellung «Bernhard Russi – die Sportkarriere» geehrt. Die Gemeinde Andermatt verwaltet das Erbe der Skisportlegende auch an den Hängen des Gemsstocks. Die 4,3 Kilometer lange Abfahrt über den Gurschengletscher auf die Gurschenalp trägt den Namen «Bernhard-Russi-Run». Es ist die Piste, auf der Berni in jungen Jahren seine Schwünge in den Schnee setzte. Sie wird als «Vergnügen für erfahrene Skifahrer» angepriesen. Russi selber sagt über die ihm gewidmeten Abfahrt: «Die Gletscherabfahrt am Gemsstock ist meine Lieblingsstrecke. Sie ist eine der schönsten Abfahrten im ganzen Alpenraum.»

Bruno Arnold, bis Frühling 2018 Präsident des Urner Kantonal-Skiverbandes, verbindet mit Bern-

«In der Geschichte des Urner Sports gibt es nur einen, der mit Russi mithalten kann», erzählt der Präsident des Urner Skiverbandes lachend: «Wilhelm Tell!»

Die Bürger von Andermatt bereiten den Medalliengewinnern Berhard Russi und Walter Tresch nach der Rückkehr aus Japan einen festlichen Empfang.

hard Russi eine seiner schönsten Kindheitserinnerungen: «Als Russi und Walter Tresch nach den Winterspielen in Sapporo in Altdorf empfangen wurden und vom Balkon des Rathauses winkten, war das ein gewaltiges Ereignis für den ganzen Kanton. Noch heute bekomme ich Hühnerhaut, wenn ich daran denke.» Solche Emotionen habe er bei keinen späteren Ski-Erfolgen mehr gespürt. In der Geschichte des Urner Sports gebe es nur einen, der mit Russi mithalten könne, erzählt Arnold lachend: «Wilhelm Tell.» Von den Urner Athleten der Moderne hebe sich Russi deutlich ab. Dahinter folgen in Arnolds kantonalem Ranking: «Walter Tresch sowie die Radsportler Bruno Risi, Kurt Betschart sowie Beat und Markus Zberg.»

Arnold ist als Geschäftsführer des Schwimmbads Altdorf eher auf Sonne und Wärme denn auf Kälte und Schnee angewiesen. Trotzdem bezeichnet er Russi als «Idol für die Urner». Die Menschen im Kanton seien stolz auf ihn: «Wir profitieren von seiner Ausstrahlung – und wenn das Auto mit der Nummer UR 5000 vorfährt, ist dies allein ein Ereignis.» Auch für die Basis des Wintersports seien seine Erfolge von grösstem Wert. Russi wie auch Tresch brachten ganze Generationen mit dem Skisport in Berührung – und beide engagieren sich finanziell im Nachwuchsbereich. Trotzdem verlaufe quasi eine unsichtbare Grenze durch den Kanton: zwischen Urner Ober- und Unterland. «In Andermatt hatten sie immer alles: das Skigebiet, den Schnee und Sa-

wiris», sagt Arnold. Da sei beim einen oder anderen Unterländer auch etwas Neid gegenüber Russi aufgekommen. Damit sind die Urner aber in guter Gesellschaft. Die beiden ältesten Eidgenossen heissen bekanntlich Föhn und Neid.

In Andermatt selber ist man von solchen Gedanken weit entfernt – oder äussert sie höchstens hinter vorgehaltener Hand. Trotz seiner von den Bergmassiven etwas eingekesselten Lage markiert der Ort am Fusse der grossen Alpenpässe auch das Tor zur Welt. Über den Oberalppass gelangt man nach Graubünden, über den Gotthard (via Hospental) ins Tessin, über die Furka (via Realp) ins Wallis und über den Susten (via Wassen) ins Bernische. Es ist kein Zufall, dass praktisch jede Tour-de-Suisse-Austragung ins Userental führt.

Und da kommt zwingend der Name Russi ins Spiel. Denn Bernhard ist ein passionierter Velofahrer. Der Aufstieg zum Oberalp führt quasi durch sein Wohnzimmer – und auch sonst gibt es keinen Alpenpass, den er nicht schon persönlich auf zwei Rädern bezwungen hat: «Von beiden Seiten – sozusagen vor- und rückwärts», wie er lachend sagt. Seine Lieblingsstrecken beginnen alle in Andermatt: «Die grosse Rundfahrt führt über den Susten, den Grimsel, den Nufenen, den Lukmanier und den

Oberalp über 276 Kilometer und 7000 Höhenmeter; die kleine Tour über den Furka, den Nufenen und den Gotthard – und dort erlebt man den schönsten Teil am Schluss: die alte Tremola-Strasse mit ihrem geschichtsträchtigen Hintergrund.» Der Radsport spiele in seinem «zweiten» Sportlerleben eine wichtige Rolle, im Sattel habe er einen grossen Ehrgeiz entwickelt: «Es gab Jahre, da legte ich fast 3000 Kilometer zurück. Eines meiner schönsten Erlebnisse war die Fernfahrt Trondheim – Oslo in Norwegen über 560 Kilometer. Die Norweger nennen sie ‹Store Styrkeprøven›, die grosse Kraftprobe. Dies ist ein grandioser Anlass – vor allem, weil man ihn in der Gruppe bewältigt und die Zeit keine entscheidende Rolle spielt.» Anfänglich habe er sich auch für die in den 1980er-Jahren populären Gentleman-Rennen mit Prominenten einspannen lassen. Aber irgendwann sei ihm die Atmosphäre zu vergiftet geworden: «Den Wettkampfgedanken habe ich auf den Skipisten zur Genüge ausgelebt.» Bezüglich den radfahrerischen Qualitäten seiner früheren Weggefährten aus dem Skizirkus erzählt Russi: «Roland Collombin war auf dem Velo ganz stark – aber nur in der Fläche und auf dem ersten Kilometer. Und Franz Klammer hat heute sogar sein eigenes Rennen für einen wohltätigen Zweck – die ‹Tour de Franz›. Sie führt in Österreich durch berühmte Weinanbaugebiete. Die wichtigste Verpflegung erhält man erst nach dem Zielstrich.» In vino veritas!

Zurück nach Uri. Andermatt im Frühherbst. Ein frischer Wind weht durchs Urserental. Alle Hotels sind geschlossen, die Strassen durchs Dorf menschenleer. Bauleute verrichten auf der Umfahrung die letzten Erneuerungsarbeiten der Saison. Erstmals hat es bis ins Tal geschneit. Der Wind treibt die letzten Sommergefühle aus dem Tal. Für Russi beginnt bald die Jahreszeit, die sein Leben geprägt hat. Der 15. Februar 1970 bedeutete die entscheidende Wende. Bei der Weltmeisterschaft in Val Gardena gewann der 21-Jährige mit der Startnummer 15 Gold in der Abfahrt. Über Nacht avancierte er zum Star. In seiner Heimat wurde er von der Talschaft Ursern zum Ehrenbürger ernannt und mit 1000 Quadratmetern Land beschenkt – irgendwo in der Weite der Bergwelt. Es dauerte 36 Jahre, bis sich Russi nach einer Grenzbegehung über 85 Kilometer und 79 Gipfel mit seiner Ehefrau Mari und seinen beiden Kindern Jenny und Ian für einen Platz entschied: Südöstlich des Gemsstocks auf 2286 Meter über Meer, an einem kleinen See mit einer Quelle, dreieinhalb Stunden von der Zivilisation entfernt. «Es ist der schönste Flecken Erde im ganzen Urserental», sagt Russi. Gemeinsam mit Mari plante und leitete er zwischen 2007 und 2008 den Bau ihres Steinhauses. Als ihre Beziehung eine schwere Krise durchmachte, fanden die beiden hier wieder zusammen.

Bernhard ist ein passionierter Velofahrer. Der Aufstieg zum Oberalp führt quasi durch sein Wohnzimmer.

Bernhard Russi. Der Mann strahlt weit über die Talränder hinaus. Er ist in Vancouver, Moskau und Peking ebenso zu Hause wie in Pyeongchang, Val-d'Isère und auf Hawaii. Doch früher oder später kehrt er immer wieder ins Urserental zurück. An den Ort seiner Wurzeln, ins Zentrum seines Glücks. Dort, wo alles begann, werden auch die nächsten Kapitel seines Lebens geprägt.

Der ägyptische Investor Samih Sawiris und Bernhard Russi im Frühjahr 2009. Die von Sawiri geleitete Holding realisiert über ihre Tochterfirma Andermatt Swiss Alps AG ein riesiges Feriendorf im Urserental.